

am Bundesverwaltungsgericht, der erst 1958 in den Ruhestand versetzt wurde (Jasch), und der Blick in die Akten des Bundesverfassungsgerichts zum KPD-Urteil (Darnstädt), wiewohl hier einzelne Unterlagen noch bis 2044 (! – S. 119) gesperrt sind. Immerhin wurden und werden Wege zu den Akten des Bundesverfassungsgerichts, die erst 2013 zu Zwischenarchivgut bzw. Archivgut umgewidmet wurden, vom Bundesarchiv im Rahmen eines Projekts geebnet (Pawelletz).

Ein wichtiger offener Punkt sind zudem die den zuständigen Archiven, hier vor allem dem Bundesarchiv, vorenthaltenen amtlichen Unterlagen und der Kampf um Zugang zu diesen. Der Beitrag „Privatisierte Regierungsakten: Praxis und Kritik“ (Thomas) und das dazu von Deiseroth geführte Interview mit Gaby Weber, deren gerichtliche Verfahren um Zugang an den verschiedensten Fronten sich wie ein Kampf gegen Windmühlen lesen, zeigen, dass hier neben einem stetigen Bohren an verschiedenen Stellen ein Umdenken nötig ist, um das rechtliche Gebotene auch umzusetzen. Zu dem Verfassungsbeschwerdeverfahren von Weber ist die Stellungnahme des Forums Justizgeschichte als sachkundiger Dritter vom April 2016 im „Dokumentarischen Anhang“ abgedruckt.

Wichtig an diesem Band ist, dass die Problematik des Zugangs sowie die Beschreibung der Folgen nicht nur für die Forschung, sondern auch für das Selbstverständnis der Bundesrepublik zentral sind. Bei dem ausgebreiteten Spektrum finden sowohl Zeit-historiker\*innen als auch Archivar\*innen genug Ansatzpunkte für dringend anstehende Aufgaben, nicht zuletzt im rechtlichen Bereich (Weichert). Vielleicht hilft dabei auch die Perspektive, „dass den Archiven selbst eigenständige Forschungsressourcen bereitgestellt werden“ (Weichert, S. 167), um offene Forschungsfragen von verschiedenen Seiten anzugehen.

Sätze wie „Die Verschlossenheit des Bundesverfassungsgerichts steht in krassem Missverhältnis zu dessen Rolle als zentraler Player im politischen Leben der Demokratie des Grundgesetzes“ (Darnstädt, S. 113) sollten längst der Vergangenheit angehören und zeigen die Richtung für Erschließungs- und Nutzungsvorhaben. In Wunden wie diese die Finger gelegt und damit Anstoß gegeben zu haben, ist der eine große Verdienst von Herausgeber\*innen und Autor\*innen; der andere Verdienst ist die Würdigung des Werks von Dieter Deiseroth (Heribert Prantl, S. 11 ff.), der in seinem eigenen Beitrag „Gedächtnis der Demokratie“ aus verwaltungsrechtlicher Perspektive die offenen Spannungen von Aktenzugang und Recht auf informationelle Selbstbestimmung, Aktenzugang und Staatsschutz, Informations- und Wissenschaftsfreiheit und Archivnutzung benennt.

Clemens Rehm

### *Archäologie, Bau- und Kunstgeschichte*

Erik BECK, Wahrnehmen – Nutzen – Deuten. Studien zum Umgang mit antiken und frühgeschichtlichen Überresten im Südwesten des Reiches während des Mittelalters (Archäologie und Geschichte. Freiburger Beiträge zur Archäologie und Geschichte des ersten Jahrtausends, Bd. 20). Rahden/Westfalen: Verlag Marie Leidorf 2022. 374 S., 66 Abb., 8 Tab. ISBN 978-3-89646-780-5. Geb. € 64,80

Das römisch-antike Erbe bot an vielen Orten Südwestdeutschlands das Substrat der früh- und hochmittelalterlichen Gesellschaften. Erik Beck geht der Frage nach der

Wahrnehmung und Deutung römischer Überreste während des Mittelalters am Beispiel des Oberrheins nach. Die Studie verfasste er als Stipendiat des DFG-Graduiertenkollegs „Gegenwartsbezogene Landschaftsgenese“ an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg (2004–2007) und legte diese 2015 in einer von Thomas Zotz betreuten Dissertation an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg vor. In seiner Zeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Forschungsprojekt „Die Burgen im mittelalterlichen Breisgau“ am Historischen Seminar, Abt. Landesgeschichte der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg (2007–2008) gab er erste Einblicke in seine Forschungen.

Die Arbeit untersucht die kulturgeschichtlichen, künstlerischen und geistesgeschichtlichen Aspekte auf der Basis unterschiedlicher Quellengattungen. Die Auswahl verschiedener gesellschaftlicher Gruppen mit unterschiedlichen Überlieferungssituationen ermöglicht differenzierte Zugänge zur Wahrnehmung antiker Überreste im Oberrheingebiet. Der Autor stellt dabei die Haltungen der bäuerlich-ländlichen Bevölkerung denen der literarisch gebildeten Kleriker und des weltlichen Adels gegenüber.

Zunächst widmet er sich der Wahrnehmung vormittelalterlicher Relikte durch ländliche Bevölkerungsschichten anhand von Flurnamen. Die größte Gruppe der mittelalterlichen Gesellschaft war wegen fehlender Lese- und Schreibkompetenz während weiter Teile des Mittelalters von einer direkten Rezeption gelehrter Schriften weitgehend ausgeschlossen. Die ortsansässige Bevölkerung reflektierte jedoch römischerzeitliche und prähistorische Relikte anhand der sich seit dem frühen Mittelalter ausbildenden Flur- und Ortsnamen. Urkunden, Rödeln und Urbaren, häufig im Zusammenhang mit Besitzabgrenzungen entstanden, bieten einen Zugang zu dieser Quellengattung und dokumentieren in vielfältiger Weise Bezugnahmen auf antike Relikte. Die in diesem Zusammenhang relevanten Flurnamen sind häufig zusammen mit den Elementen „Burg“, „Mauer“, „Steinmauer“ oder „Stein“ gebildet. Flurnamen mit dem Element „Lewe“ (mhd. für Grabhügel), mit seinen Verschleifungen „Lehe“, „Lewern“ weisen häufig auf Bestattungen und ehemalige Friedhöfe hin, was häufig archäologisch nachgewiesen ist. Flurnamen bergen somit Informationen zu älteren Zeitschichten und deren Wahrnehmung im Mittelalter. Da insbesondere römische Baureste bis weit in das Mittelalter noch als aufrecht stehende Ruinen sichtbar waren, bieten die kleinräumig erfassten und in der Landschaft verorteten Flurnamen einen Hinweis auf diese einstigen Siedlungen.

Das folgende Kapitel untersucht die Wahrnehmung römischer Relikte durch literarisch gebildete Kleriker. Ihre Sichtweise ist in historiographischen und hagiographischen Texten ebenso wie in Urkunden klösterlicher Provenienzen belegt. Beck nimmt exemplarisch das *Chronicon Ebersheimense*, die *Vita Landelini* sowie die Chroniken von Zwiefalten in den Blick und ordnet die Reflexe auf ältere Überreste ein. Auch Antikenbezüge in urkundlichen Quellen werden behandelt, so die Erwähnung der römischen Bäder von Baden-Baden in einer auf König Dagobert gefälschten Urkunde und die Nennung des Kastells Murrhardt in einer Fälschung auf Ludwig den Frommen. Beide Urkunden entstanden im 12. Jahrhundert und sollten die lange Besitztradition und die Reichsgutqualität der Besitzungen untermauern. Häufig gab es Überschneidungen in der volkstümlichen und gelehrten Wahrnehmung. Antike Statuen und Sarkophage erfuhren im Mittelalter oft eine Umdeutung (*interpretatio christiana*) und wurden zum Altersbeweis der Gemeinschaften herangezogen.

Das umfassendste Kapitel „Mittelalterliche Burgen an Orten römischer Vorgängerstrukturen“ betrachtet schließlich die adlige Perspektive und Wahrnehmung. Da sich diese im Untersuchungsgebiet über Schriftquellen, insbesondere die Chronistik, nur sehr schwer fassen lässt, wird für die Bearbeitung dieses Themas die Wiederbesiedlung römischer genutzter Plätze zum mittelalterlichen Burgenbau auf der Grundlage archäologischer wie historischer Quellen untersucht. Überschneidungen gibt es hier insbesondere bei spätantiken Höhensiedlungen und der Nutzung als mittelalterliche Burg. Beispiele im Bearbeitungsgebiet sind die Burgen Hohrappoldstein, Frankenburg, Hüneburg, Hoh-Egisheim, Pfirt und der rechtsrheinische Zähringer Burgberg.

Weit weniger häufig sind diese Überlagerungen bei ländlichen Siedlungen (*villae rusticae*) zu belegen. Herauszuheben sind hier als anschauliche und gut untersuchte Belege die Anknüpfung des Heitersheimer Malteserschlosses an die römische Axialhofvilla oder die elsässischen Burgen Châtenois/Kestholz, Epfig und Bruchkirchen. Ein seltenes Phänomen ist hingegen die Anlage einer Burg an Stelle eines antiken Höhenheiligtums, das durch die Wasenburg nachgewiesen ist. Die Sponeck und Dachstein sind Belege für die erneute Nutzung spätantiker Befestigungen als Burg im Mittelalter.

Selbst im städtischen Kontext nutzte man römische Baureste erneut, wie etwa den Graben des römischen *castrum* in Strasbourg. Hier hätte man vielleicht noch die lange Nutzung der spätantiken Festungsmauer in Breisach anführen können. Hinweise auf römischer Vorgängerstrukturen, belegt durch Funde oder Baubefunde finden sich bei zahlreichen Burgen im Untersuchungsgebiet. Das systematisch erfasste Inventar des Autors zeigt, dass römischer Siedlungsplätze erstaunlich häufig zum Burgenbau im Mittelalter genutzt worden sind. Leider treffen nur selten eine gute historische Überlieferung und umfassende archäologische Erforschung zusammen auf. In chronologischer und sozialer Hinsicht zeichnet sich ein Schwerpunkt der Wiederbesiedlung in der frühen Phase des Burgenbaus im 11. und 12. Jahrhundert durch hochadelige Familien oder höchste geistliche Würdenträger ab.

Becks innovative Studie verbindet fachübergreifend die Analyse schriftlicher Überlieferungen mit archäologischen Zeugnissen zur Gegenwärtigkeit römischer Antike im Mittelalter. In seiner Herangehensweise befindet er sich somit in der Tradition des Freiburger Forschungsverbundes zum 1. Jahrtausend in Südwestdeutschland. Er stellt Wahrnehmungen und Deutungsmuster des römischen Erbes durch unterschiedliche soziale Gruppen des mittelalterlichen Oberrheinraumes erstmals umfassend dar und erschließt diese der weiteren Forschung.

Bertram Jenisch

Frühe Festungen im deutschen Südwesten 1450–1620, hg. von der Deutschen Gesellschaft für Festungsforschung e. V. (Festungsforschung, Bd. 13). Regensburg: Schnell & Steiner 2023. 240 S., zahlr. Abb. ISBN 978-3-7954-3760-2. € 39,95

Der Band umfasst elf Aufsätze, die aus Vorträgen anlässlich der 38. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Festungsforschung 2019 in Esslingen am Neckar hervorgegangen sind.

Zwei Arbeiten bieten jeweils einen regionalen Überblick: Heiko Wagner beschreibt mehrere Burgstellen zwischen Hochrhein und oberem Neckar, die im 15./16. Jahrhundert durch Festungselemente „ertüchtigt“ wurden (S. 11–30). Die oft nur rudimentäre bauliche Überlieferung erlaubt keine wehrtechnische Qualifizierung dieser „Frühfes-